

Wenn ein roter Ballon für Panik sorgt

Umgang mit Smartwatch, Handy und TV: So geht man an der Gorch-Fock-Schule die Herausforderung an

Doris Smit

In der Garten-AG der Grundschule vor ein paar Monaten: Im Schulgarten hatte sich ein roter Luftballon in den Ästen eines Baumes verfangen. „Plötzlich herrschte große Aufregung unter den Kindern. Es wurde getuschelt, einige wirkten verunsichert“ – Wiebke Christiansen-Hansen, Schulleiterin der Gorch-Fock-Schule, berichtet davon, was ihr die Betreuerin dieser Gruppe erzählt hatte. Es stellte sich heraus: Einige der Grundschüler kannten den Film „Es“, der nach einem Buch des Horror-Experten Stephen King entstanden ist.

Gruselfilm statt Spaß und Spiel

Ein roter Luftballon, der taucht in der Verfilmung immer dann auf, wenn es gruselig wird und der böse Clown auftaucht. „Wir waren überrascht, was dieser Ballon mit der Gruppe gemacht hat. Dieser rote Luftballon wurde nicht so interpretiert, wie er sollte – mit Sommer, Spiel und Spaß. Er wurde bei einigen Kindern mit etwas ganz anderem, etwas Schlimmen assoziiert“, so die Schulleiterin.



Für mehr Zeit mit der Familie, weniger vorm Monitor plädieren Schulleiterin Wiebke Christiansen-Hansen (links) und Medienkompetenz-Profi Tanja Ludwig. Foto: Doris Smit

Nicht die Regel, aber auch kein Einzelfall, das bestätigt Tanja Ludwig. Sie ist seit gut vier Jahren Elternbeiratsvorsitzende an der Grundschule, aber sie kümmert sich hier auch um die Medienkompetenz der jungen Schülerinnen und Schüler. Sie hat acht Jahre für die Verbraucherzentrale in Kiel gearbeitet und war genau mit diesem Thema in vielen Schulen unterwegs.

Einmal im Jahr geht Tanja Ludwig in die vierten Klassen in Kappeln und der Außenstelle in Habertwedt und spricht mit den Kindern über Smartphones und Smartwatches, über Whatsapp und TikTok, sie warnt vor Kettenbriefen oder beschreibt, wie man damit umgeht, wenn ein Unbekannter sich meldet.

Aber in diesen Stunden geht es auch um Filme und Serien und sie hört sich an, welche Erfahrungen die Acht- bis Zehnjährigen mit ihr teilen wollen. Am selben Abend gibt es eine Info-Veranstaltung für die Eltern, bei der sie über die Gefahren im Internet und beim Fernsehen oder Streamen aufklärt.

„Neun von zehn Kindern haben spätestens in der fünften Klasse ein Smartphone“, sagt Tanja Ludwig. An der Gorch-Fock-Schule hat die Schulkonferenz Ende November beschlossen, dass Smartphones und Smartwatches nicht erlaubt sind. Im Vorfeld hatte es intensive Diskussionen gegeben, am Ende waren sich aber alle einig. Auch an den weiterführenden Schulen in Kappeln sind die Geräte in den Klassenstufen 5 und 6 untersagt.

Kontaktaufnahme mit den Eltern nicht notwendig

Tanja Ludwig erklärt, warum das als wichtig erachtet wird: „Den Kindern werden durch die Geräte Gefahren suggeriert, aber unsere Grundschule ist ein sicherer Ort, an dem sie beaufsichtigt und begleitet werden. Sie müssen keinen Kontakt mit ihren Eltern aufnehmen.“

Viel wichtiger als so eine Smartwatch oder ein Smart-TV, was tatsächlich ein Großteil bereits zur Einschulung als Geschenk bekommen, sei es, ihnen den vollständigen Namen und eine Telefonnummer beizubringen. „Es ist wichtig, dass sie wissen, wo sie wohnen, dass sie ihren Schulweg und ihre Bushaltestelle kennen“, ergänzt die Schulleiterin. „Eine zu frühe Nutzung

der Smartphones steht der Entwicklung der Kinder zur Selbstständigkeit im Wege“, sagt Wiebke Christiansen-Hansen.

Außerdem sollen die Kinder in den Pausen „echte Erlebnisse und echte Kommunikation“ erfahren und sich an der frischen Luft bewegen. „Das gehört zu unseren Grundprinzipien“, sagt sie. Wenn das Handy dabei ist, verlagert sich der Fokus automatisch. „Youtuben – die Antwort bekomme ich immer häufiger, wenn ich die Kinder nach ihren Hobbies frage“, sagt Christiansen-Hansen, als weiteres Beispiel dafür, wie sehr die digitale Welt Einfluss auf den Alltag nimmt.

„Immer, wenn ein Kind vor einem Smartphone sitzt, stirbt auf einem Baum ein Abenteuer.“

Wiebke Christiansen-Hansen
Schulleiterin

Dass die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit PC aber schon früh lernen, dafür wird auch gesorgt. Im dritten Schuljahr gibt es ein halbes Jahr lang eine Wochenstunde den beliebten PC-Unterricht bei Honorarkraft Peter Boltz. Er stellt die Hardware vor, erklärt, was Urheberrecht ist, zeigt, wie man recherchiert und mit Word und PowerPoint arbeitet. Und auch im Fachunterricht kommen I-

Pads für die Recherche oder Lern-Apps zum Einsatz, um den aktiven und sinnvollen Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln.

Smart-TV oft zu leicht zugänglich

Aber zurück zum Gruselfilm. Einen größeren Einfluss als Smartphones hat bei vielen der Smart-TV. „Aus den Erzählungen der Kinder wissen wir, dass einige viel zu lange, zu spät abends und teilweise nicht altersgerechte Filme sehen“, sagt die Schulleiterin. Tanja Ludwig erinnert sich an ein Mädchen, das sich das Zimmer mit dem älteren Bruder teilt. „Einmal ist sie aufgewacht, als ihr Bruder noch einen Film sah. Sie mochte vor Scham gar nicht erzählen, was sie gesehen hat“, berichtet Tanja Ludwig.

Von Sexszenen und Horrorfilmen erzählen ihr die Schülerinnen und Schüler. Ob „Es“ oder „Saw“, ob „Slenderman“ oder „Siren Head“: Einige Viertklässler berichten ganz offen von Gewalt und Sexualität in Filmen und PC-Spielen. Und es sind Kinder darunter, die bereits in der ersten und zweiten Klasse unkontrollierten Zugang zu den Streamingdiensten wie Prime und Netflix haben. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK), die die Alterfreigabe von Medien prüft, wird dabei oftmals nicht ernst genommen.

„Zum Glück ist das hier an der Schule aber nicht die Regel“, sagt Christiansen-Hansen. „Bei den meisten ist die Welt noch in Ordnung.“ Sie sieht durchaus die Herausforderung, vor der Eltern stehen, die ihre Kinder schützen wollen, während der Druck von außen zunimmt. „Diskussionen und der Kampf um den Medienkonsum bestimmen den Alltag. Das ist belastend.“

Die Schulleiterin ist sicher, dass eine halbe Stunde vor dem Fernseher nicht schade. Was aber schade sei, dass das Kind in dieser Zeit nicht klettert, nicht Lego spiele und sich nicht bewegt oder sich mit jemandem unterhalte. „Wenn diese Zeit fehlt, dann macht es etwas mit der Entwicklung des Kindes“, sagt sie und zitiert den Spruch eines unbekanntenen Verfassers: „Immer, wenn ein Kind vor einem Smartphone sitzt, stirbt auf einem Baum ein Abenteuer.“



TV im eigenen Zimmer? Eltern sollte die Bildschirmzeit ihrer Kinder im Blick behalten. Foto: Arne Dedert